

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengehör 15, Adressenteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seiffendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Altdain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domet's Erben in Waldenburg.

Die Deutsche Antwort auf die Papstnote.

Die englisch-französischen Angriffe an der Westfront erfolgreich abgeschlagen.

39 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone in zwei Tagen abgeschossen.

Die russischen Stellungen bei Jakobstadt durchbrochen. Jakobstadt und der Brückenkopf auf dem Westufer der Düna in deutscher Hand, 4000 Russen gefangen, 50 Geschütze erbeutet.

Französische Angriffe in Mazedonien verlustreich abgeschlagen.

18 000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

Zur Schuldfrage am Kriegsausbruch.

Eine Denkschrift des Generalstabschefs.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird als neuer Beitrag zur Frage, wen die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges trifft, ein Bericht des jetzigen Oberstleutnants von Gaesten über eine Unterredung veröffentlicht, die Herr von Gaesten mit dem verstorbenen Chef des Generalstabes der Armee, Generaloberst von Moltke, in der Nacht vom 30. zum 31. Juli 1914 hatte. Der Bericht beruht auf einer von Moltke persönlich verfaßten, noch nicht veröffentlichten Denkschrift, die sich in Gaestens Besitz befindet, und auf Aufzeichnungen, die sich Gaesten am 2. August 1914 über diese Unterredung gemacht hat.

Oberstleutnant v. Gaesten berichtet, daß ihm der Generalstabschef eine eigenhändig niedergeschriebene Denkschrift über die militärisch-politische Lage überreichte, worin die Beweise für die seit mehreren Tagen sich vollziehende Mobilmachung Russlands, nicht nur gegen Oesterreich, sondern auch gegen Deutschland, zusammengetragen waren. „Geschicht nicht ein Wunder“, so sagte der Chef, d. h. wird die russische Mobilmachung nicht rückgängig gemacht, so ist der Krieg unvermeidlich. „Dieser Krieg“, so fuhr der Generaloberst fort, „wird sich zu einem Weltkriege auswachsen, über den sich zu einem Weltkriege auswachsen, über den sich zu einem Weltkriege auswachsen, über den sich zu einem Weltkriege auswachsen.“

Deutschland steht vor seinem schwersten Existenzkampf. Morgen mittags, so schloß er die Unterredung, fällt die Entscheidung über Krieg oder Frieden. Der Reichskanzler, der Kriegsminister und ich haben gemeinsamen Vortrag bei Seiner Majestät. Ehe ich Seiner Majestät die Mobilmachungsanträge vorlege, muß ich noch eine dritte Bestätigung der Mobilmachung über die russische Mobilmachung abwarten. Ich erwarte sie morgen früh gleichzeitig mit der Mitteilung aus Wien, ob die Österreichisch-ungarische Wehrmacht mobil gemacht hat oder nicht. Freilich besteht kaum mehr ein Schimmer von Hoffnung auf Erhaltung des Friedens.“

Ein Bericht des Militärattachés.

Am 27. Juli hatte der damalige deutsche Militärattaché in Petersburg, Major von Gageling, die bekannte Unterredung mit dem Kriegsminister Suchomlinow. Dieser sagte, daß die russische Regierung nur für den Fall, daß Oesterreich Serbien angreife, in den gegen Oesterreich gelegenen Militärbezirken mobilisieren werde, daß sie aber auf jeden Fall den Frieden und die alte traditionelle Freundschaft mit Deutschland zu erhalten wünsche, daß aber bis dahin überhaupt noch nichts angeordnet worden sei. Am 29. Juli nachmittags folgte die Unterredung mit dem Generalstabschef Januschewitsch. Dieser erklärte, daß noch immer keine Mobilmachung verfügt sei, auch nicht gegen Oesterreich. „Ich hielt dem General vor“, erzählt Herr von Gageling weiter, „daß mir zahlreiche Nachrichten vorlägen, die ich nur als Mobilmachungsmaßnahmen deuten konnte. General Januschewitsch bezeichnete diese Nachrichten als durchaus unzutreffend. Allenfalls möge wohl da oder dort falscher Alarm vorliegen, oder gewisse allgemeine Vorbereitungen, die in solcher Lage natürlich seien, mißdeutet worden sein. Er gab mir darauf sein Ehrenwort, daß weder Reservisteneinziehungen noch Pferdeaushebungen oder dergleichen stattgefunden hätten. Das später etwa geschehen würde, könne er allerdings nicht voraussagen. Als ich erwiderte, seine Mitteilungen stellten mich vor ein Rätsel, bot er mir

schriftliche Bestätigung seines Ehrenwortes an. Ich lehnte dieses mit dem Bemerkten ab, daß mir seine mündliche Versicherung genüge.“

Ich war der Auffassung, daß ich in der Befundung meines Zweifels nicht weiter zu gehen brauche. Wenn Januschewitsch später seine Angaben bestritten hätte, würde mein eigenes Wort genügt haben, um den Sachverhalt klarzustellen. Der General zog darauf seine Uhr, stellte fest, daß es gerade drei Uhr war, und bemerkte:

„Wenn sich später herausstellt, daß ich Ihnen die Unwahrheit gesagt habe, so können Sie vor aller Welt behaupten: Am 29. Juli 1914, 3 Uhr nachmittags, hat mich der Chef des russischen Generalstabes belogen!“

Januschewitsch behauptete, auch ihm lägen Nachrichten über Mobilmachungs-vorbereitungen in Deutschland vor. „Der Ton der Unterhaltung“, berichtet Herr von Gageling weiter, „blieb zwar durchaus verbindlich und korrekt, war aber doch erheblich gemessener als bei dem Gespräch mit Suchomlinow. Ich konnte dem General das Gefühl nicht vorenthalten, daß ich mich getäuscht fühlte, wie er es ja auch verstanden und jetzt ausgesprochen hat. Mit dem ungeschriebenen Was für die Mobilmachung in der Tasche konnte er nur für den formellen Wortlaut, nicht für den tatsächlichen Sinn seiner Mitteilungen als Ehrenmann mit seinem Wort haften.“

Es wird ein Tag kommen, an dem das russische Offizierkorps sich der Haltung der damaligen berufenen Vertreter der russischen Armee schämen wird!

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

228. Berlin, 21. September, abends. In Flandern nachmittags gesteigerter Artilleriekampf; abends örtliche Infanteriegefechte. Auf dem linken Düna-Ufer durchbrachen unsere Truppen die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt. Bisher sind über 1000 Gefangene und mehrere Geschütze als Beute gemeldet. Westlich des Ohrida-Sees (Mazedonien) scheiterte ein französischer Angriff.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

228. Wien, 21. September. Amtlich wird veröffentlicht:

Italienischer Kriegsausplak.

Ein Angriff gegen unsere Bistellung wurde durch die tapfere Besatzung bei vortrefflicher Mitwirkung der Artillerie im Nahkampf abgeblieben. Nicht erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind hier vier Offiziere und über 100 Mann Gefangene ein.

Somit auf allen Kriegsschauplätzen keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

228. Berlin, 21. September. Nachdem die große Generaloffensive der Entente sowohl in Flandern, bei Verdun und am Piönzo zusammengebrochen war und

die Franzosen sich nach längerer Pause bei Wiederaufnahme größerer Angriffe auf dem östlichen Maas-Ufer am 18. September bei ergebnislosen Stürmen nur blutigste Verluste geholt hatten, haben die Engländer am 20. September die dritte Flandern-Schlacht begonnen. Der erste Tag dieser dritten großen Flandern-Schlacht endete wieder mit einem Erfolg der deutschen Truppen.

Der Angreifer setzte das äußerste an Menschen und Material ein. Nach englischem Eingeständnis haben die Divisionen an der übrigen Front auf Ablösung verzichtet, um eine größere Anzahl frischer Truppen für den Sturm bereitzustellen. Nach der gewaltigen Artillerievorbereitung der letzten Tage ließen die Engländer unmittelbar vor dem Sturm nur ein ganz kurzes Trommelfeuer vorangehen, das jedoch

von unbeschreiblicher Festigkeit

war. Dann brachen die Engländer in vielen Reihen hintereinander mit dicht aufgeschlossenen folgenden Reserven zwischen Langemard und Hellebeek zum entscheidenden Angriff vor. Zwischen den Sturmkolonnen schoben sich zahllose Tanks vorwärts, die aus Geschützen und Maschinengewehren unaufhörlich feuerten, während ein Schwarm von Fliegern um die Ueberlegenheit in der Luft rang. In dem Trichterfeld der Abwehrgone begann ein erbittertes, verzweifeltes Ringen. Hierdurch wurde

die englische Angriffskraft gebrochen.

Zwar gelang es den englischen Abteilungen, in Richtung Passchendaele und Gelweert Klamm zu gewinnen, allein in dem Kreuzfeuer der deutschen Maschinengewehre, die plötzlich überall in Platte und Rücken der Engländer aus Trichtern und Grabenslücken austauchten, und unter dem Sperrfeuer der deutschen Batterien geriet auch hier der englische Angriff ins Stocken. Die sofort eingeleiteten kraftvoll geführten Gegenstöße warfen die Engländer in die Trichterfelder der Abwehrgone zurück. Bereits am Mittag war der

englische Angriff überall zum Stehen gebracht.

Am Nachmittag wurden zwar auf der ganzen Kampffront neue englische Kräfte im Vormarsch gemeldet, es kam jedoch zu keinen neuen umfassenden Vorstößen.

Die Nacht hindurch schoß die englische Artillerie unablässig mit allen Kalibern. Von 4 bis 6 Uhr morgens trommelten die Engländer erneut unter äußerstem Munitionsaufwand. Der Infanteriekampf ist bisher noch nicht wieder aufgenommen worden. Die englischen Verluste sind enorm. Die Hauptkampflast trugen Australier und Schotten.

Der Krieg zur See.

18000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

228. Berlin, 21. September. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Aermellkanal, in der Biscaya und Nordsee: vier Dampfer und ein Segler mit 18 000 Brutto-Register-Tonnen, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Bontworth“, 3828 Tonnen, mit Südgutladung, ein englischer tief beladener Frachtdampfer, der aus Sicherheit herausgeschossen wurde, sowie ein größerer Tankdampfer und der englische Segler „Elizabeth“ mit Kohlen von Newport nach Cherbourg. Der Kapitän und zwei Artilleristen von dem englischen Dampfer „Bontworth“ wurden gefangen genommen. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschub

Es gilt der Erhaltung unseres Nachwuchses!
Es gilt der Zukunft unserer Nation!

Unsere tapferen Krieger draußen erhalten uns die Heimat, sorgen wir dankbaren Herzens für Ihre Kinder!

Darum gebe jeder, soviel er geben kann!

Hauptsache, daß sich niemand ausschließt, auch die allerkleinste Gabe wird mit großem Dank angenommen.

Opfertag für den Kreis Waldenburg: Sonntag den 23. September 1917

Gauslisten werden durch den Vaterländischen Frauenverein in Umlauf gesetzt.

Deutschlands Antwort an den Papst.

W.B. Berlin, 21. September. (Amtlich.) Die Antwort der Kaiserlich deutschen Regierung auf die Friedenskundgebung S. H. des Papstes lautet wie folgt: Berlin, 19. September.

Herr Kardinal!

Suere Eminenz haben die Geneigtheit gehabt, Seiner Majestät dem Kaiser und König, meinem Allergnädigsten Herrn, mit Schreiben vom 2. v. M. eine Kundgebung Seiner Heiligkeit des Papstes zu übermitteln, worin Seine Heiligkeit voll Nummer über die Verheerungen des Weltkrieges einen eindringlichen Friedensappell an die Staatsoberhäupter der kriegsführenden Völker richtete.

Seine Majestät der Kaiser und König hat geruht, mir von dem Schreiben Suere Eminenz Kenntnis zu geben und mir die Beantwortung aufzutragen.

Seit geraumer Zeit verfolgt Seine Majestät mit hoher Achtung und aufrichtiger Dankbarkeit die Bemühungen Seiner Heiligkeit, im Geiste wahrer Unparteilichkeit die Leiden des Krieges nach Kräften zu lindern und das Ende der Feindseligkeiten zu beschleunigen. Der Kaiser erblidt in dem längsten Schritte Seiner Heiligkeit einen neuen Beweis edler und menschenfreundlicher Gesinnung und hegt den lebhaften Wunsch, daß zum Heile der ganzen Welt dem päpstlichen Ruf Erfolg beschieden sein möge.

Das Bestreben des Papstes Benedikt XV., eine Verständigung unter den Völkern anzubahnen, konnte um so sicherer auf sympathische Aufnahme und überzeugungsvolle Unterstützung durch Seine Majestät rechnen, als der Kaiser von der Übernahme der Regierung an Seine vornehmste und heiligste Aufgabe darin gesehen hat, dem deutschen Volke und der Welt die Segnungen des Friedens zu erhalten. In der ersten Thronrede bei Eröffnung des Deutschen Reichstages am 25. Juni 1888 gelobte der Kaiser, daß die Liebe zum deutschen Gevire und Seine Stellung zu demselben ihn niemals in Versuchung führen würden, dem Lande die Wohlthaten des Friedens zu verflümmern, wenn der Krieg nicht eine durch den Angriff auf das Reich oder dessen Verbündete und aufgedrungene Notwendigkeit würde. Das deutsche Heer solle und den Frieden sichern und, wenn er dennoch gebrochen würde, imstande sein, ihn mit Ehre zu erkämpfen. Der Kaiser hat das Gelübnis, das er damals ablegte, in 28 Jahren jegensreicher Regierung, aller Anfeindungen und Versuchungen ungeachtet, durch Taten erhärtet. Auch in der Krisis, die zu dem gegenwärtigen Weltbrand führte, ist das Bestreben Seiner Majestät bis zum letzten Augenblick dahin gegangen, den Streit durch friedliche Mittel zu schlichten; nachdem der Krieg gegen Seinen Wunsch und Willen ausgebrochen war, hat der Kaiser im Verein mit Seinen hohen Verbündeten zuerst die Vereinstimmlichkeit zum Eintritt in Friedensverhandlungen feierlich kundgegeben.

Unter Seiner Majestät stand in werktätigem Willen zum Frieden das deutsche Volk. Deutschland suchte innerhalb der nationalen Grenzen freie Entwicklung seiner geistigen und materiellen Güter, außerhalb des Reichsgebietes ungehinderten Wettbewerb mit gleichberechtigten und gleichberechtigten Nationen. Ein ungehemmtes Spiel der friedlich in der Welt miteinander ringenden Kräfte hätte zur höchsten Vervollkommenung der edelsten Menschheitsgüter geführt. Eine unheilvolle Verkettung von Ereignissen hat im Jahre 1914 einen hoffnungsreichen Entwicklungsgang jäh unterbrochen und Europa in einen blutigen Kampfplatz umgewandelt.

In Würdigung der Bedeutung, die der Kundgebung Seiner Heiligkeit zukommt, hat die Kaiserliche Regierung nicht verfehlt, die darin enthaltenen Anregungen ernster und gewissenhafter Prüfung zu unterziehen; die besonderen Maßnahmen, die sie in engerer Fühlung mit der Vertretung des deutschen Volkes für die Beratung und Beantwortung der aufgeworfenen Fragen getroffen hat, legen davon Zeugnis ab, wie sehr es ihr am Herzen liegt, im Einklang mit den Wünschen Seiner Heiligkeit und der Friedenskundgebung des Reichstages vom 19. Juli d. J. brauchbare Grundlagen für einen gerechten und dauerhaften Frieden zu finden.

Mit besonderer Sympathie begrüßt die Kaiserliche Regierung den führenden Gedanken des Friedensrufs, worin sich Seine Heiligkeit in klarer Weise zu der Ueberzeugung bekennt, daß künftig an die Stelle der materiellen Macht der Waffen die moralische Macht des Rechtes treten muß. Auch wir sind davon durch-

brungen, daß der franke Körper der menschlichen Gesellschaft nur durch eine Stärkung der stillen Kraft des Rechtes gesund sein kann. Hieraus würde nach Ansicht Seiner Heiligkeit die gleichzeitige Herabminderung der Streitkräfte aller Staaten und die Einrichtung eines verbindlichen Schiedsverfahrens für internationale Streitfragen folgen. Wir teilen die Auffassung Seiner Heiligkeit, daß bestimmte Regeln und gewisse Eigenschaften für eine gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, sowie für die wahre Freiheit und Gemeinsamkeit der hohen See diejenigen Gegenstände darstellen, bei deren Behandlung der neue Geist, der künftig im Verhältnis der Staaten zu einander herrschen soll, den ersten verheißungsvollen Ausdruck finden dürfte. Es würde sich jodann ohne weiteres die Aufgabe ergeben, aufstehende internationale Meinungsverschiedenheiten nicht durch das Aufgebot der Streitkräfte, sondern durch friedliche Mittel, insbesondere auch

auf dem Wege des Schiedsverfahrens

entscheiden zu lassen, dessen hohe friedensstiftende Wirkung wir mit Seiner Heiligkeit voll anerkennen. Die Kaiserliche Regierung wird dabei jeden Vorschlag unterstützen, der mit den Lebensinteressen des Deutschen Reiches und Volkes vereinbar ist. Deutschland ist durch seine geographische Lage und seine wirtschaftlichen Bedürfnisse auf den friedlichen Verkehr mit den Nachbarn und mit dem fernen Ausland angewiesen. Kein Volk hat daher mehr als das deutsche Ansehen zu wünschen, daß an die Stelle des allgemeinen Hasses und Kampfes ein verhältnismäßig und brüderlicher Geist zwischen den Nationen zur Geltung kommt.

Wenn die Völker, von diesem Geiste geleitet, zu ihrem Geiste erkannt haben werden, daß es gilt, mehr das Einigende als das Trennende in ihren Beziehungen zu betonen, wird es ihnen gelingen, auch die einzelnen noch offenen Streitpunkte so zu regeln, daß jedem Volke verlässigende Daseinsbedingungen geschaffen werden und damit eine Wiederkehr der großen Völkertatropfen ausgeschlossen erscheint. Nur unter dieser Voraussetzung kann ein dauernder Frieden begründet werden, der die gelungene Wiederannäherung und das wirtschaftliche Wiederanblühen der menschlichen Gesellschaft begünstigt.

Diese ernste und aufrichtige Ueberzeugung ermutigt uns zu der Zuversicht, daß auch unsere Gegner in den von Seiner Heiligkeit zur Erwägung unterbreiteten Gedanken eine geeignete Unterlage sehen möchten, um unter Bedingungen, die dem Geiste der Billigkeit und der Lage Europas entsprechen, der Vorbereitung eines künftigen Friedens näher zu treten.

Genehmigen Suere Eminenz uim.

(Name des Reichskanzlers.)

Seiner Eminenz
dem Staatssekretär Seiner Heiligkeit
des Papstes Benedikt XV.
Herrn Kardinal Gasparri
Rom.

Wir sind also, wie die „Tgl. Nsch.“ schon vor Veröffentlichung der Note schrieb, grundsätzlich bereit, in die Erörterung der vom Papst angeregten Vorfragen einzutreten, ohne jede Verbindlichkeit und unter Vorbehalt gründlicher Prüfungsbeschlüsse, ohne vorzeitige Stellungnahme oder Festlegung irgendwelcher Art. Von irgend einem der greifbaren Kriegsziele ist weder direkt die Rede, noch auch nur unmittelbar oder zwischen den Zeilen etwas zu lesen.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. September.

Der deutsche Kaiser in Budapest. Nach 21 Jahren weilte der deutsche Kaiser wieder in Budapest, wo er am Freitag auf der Durchreise eintraf. Er wurde am Bahnhof von dem Präsidenten der Staatsbahnen Kornei Kolnag, dem Oberstadthauptmann und dem deutschen Generalkonsul, sowie mehreren hohen Beamten empfangen. Der Kaiser bestieg dann das bereitstehende Automobil und fuhr durch die Stadt. Er führte auch den Wunsch, den Ministerpräsidenten Weterle zu sprechen. Der Ministerpräsident erschien vor der Abreise des Kaisers auf dem Bahnhof, wo sich der Kaiser über eine Viertelstunde vertraulich mit ihm unterhielt. Beim Abschied gab der Kaiser seiner Freude und Bewunderung über die imposante Entwicklung der Stadt Ausdruck.

— Auszeichnung Ludendorffs. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem General der Infanterie Ludendorff, Ersten Generalquartiermeister, à la suite des Niederösterreichischen Küstler-Regiments Nr. 39, ist das Großkreuz des Orden Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern verliehen worden.

— Der Pour le mérite. Der „Reichsanzeiger“ meldet die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den bayerischen Generalleutnant Freiherrn von Stein.

— Durch den vom Bundesrat angenommenen zweiten Nachtrag zum Reichshaushaltsetat werden u. a. angefordert Gehälter usw. für den Stellvertreter des Reichskanzlers, den Staatssekretär und den Unterstaatssekretär des Reichswirtschaftsamts, für einen Unterstaatssekretär im Reichsjustizamt, einen Unterstaatssekretär sowie einen Direktor und vier vortragende Räte im Reichsschatzamt.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Spernung der schwedisch-russischen Grenze.

Rotterdam, 21. September. Wie aus Petersburg mitgeteilt wird, wurde auf Befehl Kerenskis die schwedisch-russische Grenze plötzlich gesperrt.

Der Kosakenheimat Kaledin.

W.B. Nowosibirsk, 21. September. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In einer allgemeinen gewöhnlichen Versammlung der Abgeordneten der militärischen Selbstregierung der Kosaken hielt der Hetman Kaledin eine lange Rede, in der er seine Haltung gegenüber der vorläufigen Regierung auseinandersetzte und entschiedener erklärte, er habe niemals nach der Wiederherstellung des alten Regierungssystems noch nach der politischen Trennung des Dongebietes von Rußland gestrebt, und wiederholte seine kürzliche Behauptung, daß er über die Bewegung Kornilows vollständig in Unkenntnis gewesen sei. Der Hetman schloß mit folgenden Worten: Ich will mich nicht hinter dem Rücken der Kosakentruppen verstecken. Ich bin bereit, vor Gericht zu erscheinen, um vor der vorläufigen Regierung alle meine Handlungen zu erklären.

Frankreich.

Die widerspenstigen Sozialisten.

Trotz der Anstrengungen Painlevés haben sich die Sozialisten und die Radikal-Sozialisten der Abstimmung enthalten. Die Rede Painlevés konnte die Bedenken der Sozialisten nicht zum Schweigen bringen.

Italien.

Bevorstehende Umwälzungen in Italien.

Berlin, 21. September. Die „Wiener Politische Korrespondenz“ erzählt über die Bewegung in Italien: Die letzten Nachrichten besagen, daß die revolutionäre Bewegung in Italien republikanischen Charakter trägt und auf eine gründliche Uenderung der Politik abzielt. Das italienische Volk will die imperialistische Politik beseitigen und alle seine Kräfte einer sozialen Reform widmen, die ihm sehr not tut. Nur auf diese Weise könne sich das italienische Volk von der Vormundschaft Englands befreien. Es bereiten sich entscheidende Dinge mit schwerwiegenden Folgen vor, die in kurzer Zeit mit aller Kraft losbrechen dürften. Diese Vorgänge werden auch für die nächste Entwicklung der Ereignisse in dem kapitalistischen Europa von großer Bedeutung sein.

Eine bemerkenswerte Besprechung in Rom.

Berlin, 21. September. „Zeit Parisien“ meldet aus Rom: In den letzten Tagen haben persönliche Besprechungen hoher politischer Funktionäre mit kirchlichen Würdenträgern des Vatikans stattgefunden, die sich mutmaßlich mit der Papstnote beschäftigten. Es ist dies seit dem Jahre 1848 der erste Fall, daß zwischen der Kurie und dem Abkürzlichen Italien unmittelbare Besprechungen hoher politischer Funktionäre stattgefunden haben.

Letzte Nachrichten.

Pressstimmen zur Antwort auf die Papstnote.

Berlin, 22. September. (Nicht amtlich.) Alle Blätter haben die würdige Sprache in der deutschen Antwort auf die Papstnote hervor.

Die „Germania“ sagt: Dem Heiligen Stuhl ist es bei seinem Schritt keineswegs darum zu tun gewesen, einen Frieden der Welt zu diktiert. Sein Streben ging lediglich darauf hinaus, eine Grundlage für die Wiederannäherung der weltlichen Regierungen zu finden, und es ist ihm, so weit Deutschland und seine Verbündeten in Frage kommen, durchaus gelungen. Ohne weiteres bedeutet dies den großen Wurf, an dem unsere Zukunft hängt. An dieser Klärung der Dinge dürfte der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wesentlich beteiligt sein und damit seine ersten großen Verdienste haben. Die deutsche Regierung hat nach einer solchen Stellungnahme den unbestrittenen Rechttitel, vor aller Welt von sich zu sagen, daß sie tatsächlich das Einigende und nicht das Trennende in den Beziehungen der Völker betont.

Der „Kosak-Anzeiger“ nennt die Antwort ein vorläufiges Dokument. Die Note vermeidet jedes Wort, das unsere Feinde verletzen könnte. Unsere Feinde müßten jetzt eingestehen, daß ihre Auffassung des Charakters der deutschen Reichsregierung ganz unrichtig war.

Die Unruhen in Rußland.

W.B. Amsterdam, 22. September. Nach Blättern aus Petersburg trat Alexejew von seiner Stellung als Generalstabschef zurück, da Kerenskij darauf besteht, daß alle Offiziere, die verdächtig sind, sich an der Verschwörung Kornilows beteiligt zu haben, aus dem Generalstab ausschließen, ohne zu berücksichtigen, daß es schwierig ist, sie zu erledigen.

W.B. Amsterdam, 22. September. „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet aus London, daß es die letzte

Tagekalender.

23. September.

1783: * der Historienmaler Peter von Cornelius in Düsseldorf († 1867). 1791: * Theodor Körner in Dresden († 1813). 1801: † der Geschichtschreiber Friedrich Schloffer in Heidelberg (* 1776). 1888: † der franz. Heerführer Bazaine in Madrid (* 1811).

21. September.

1583: * Albrecht von Wallenstein auf Gut Hermann in Böhmen († 1634). 1706: Friede zu Ultraschadt zwischen Karl XII. von Schweden und August II. von Sachsen. 1835: † der ital. Komponist Bellini (* 1801). 1892: Bismarck wird preussischer Staatsminister. 1895: † der Chirurg Adolf von Bardeleben in Berlin (* 1819). 1915: Allgemeine Mobilmachung in Griechenland. Eröffnung der großen englisch-französischen Offensive an der Westfront. Russische Niederlage an der Iwa.

Der Krieg.

23. September 1916.

Die Dauerschlacht an der Somme wurde wieder lebhafter, feindliche Vorstöße an verschiedenen Stellen mißlingen. — Im Osten griffen die Russen bei Borow vergeblich an. Hartnäckige Angriffe bei Kirlibaba wurden von österreichischen Truppen abgewiesen, die in den Karpathen an der Ludowa früher eingebüßte Teile wieder gewannen. Rumänische Vorstöße am Vulkanpaß wurden abgeschlagen.

24. September 1916.

Im Westen mißlingen feindliche Vorstöße zwischen Comblès und Rancourt; bei Thiaumont und Souville wurden starke französische Handgranatengriffe abgewiesen. Mehrere Marineluftschiffeschwader bombardierten nachts erfolgreich London und militärisch wichtige Plätze am Dumber, sowie Nottingham und Sheffield; zwei Luftschiffe fielen dem feindlichen Abwehrfeuer über London zum Opfer. — Im Osten versuchten die Russen nördlich von Perepelnik durchzubrechen, ihre Anstrengungen blieben aber erfolglos; an der Front des Erzherzogs Karl, zwischen der Blota Lipa und der Karajowka, griffen die Russen vergebens die türkischen Stellungen an, auch im Ludowa-Karpathengebiet wurde der Feind zurückgeschlagen. Gegen die rumänische Front fanden siegreiche Kämpfe in der Linie Cabadinu—Eopraiser statt, zwischen dem Szurdul- und Vulkanpaß erfolgende rumänische Vorstöße blieben erfolglos.

Ich. Die dreißig Kinder und mehr, die sich bei mir in der Küche alle Mittag ihr Essen holen, versorgt er. Nicht ich! . . . Nein, nein, er ist schon ein Mensch, der ein Herz hat. Das dürfen Sie glauben, Fräulein Gäberle!

Und fort war sie. Denn heute war das Zimmer nebenan voller Gäste.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Opfertage für Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderstich.

23. September 1917.

Hell tönen durch der Kriegszeit Grimmen Durch Haß und Neid der ganzen Welt Noch junge, frische Kinderstimmen Als Trost, der stolz und aufrecht hält, Als Trost, der strahlend uns beschieden In düst'rer Tage schwarzer Nacht, Als Grundstein für den künft'gen Frieden Und seiner Zukunft starke Nacht.

Es gilt den Nachwuchs zu erhalten, Der jedem Sturm hielt trotzig Stand Und riesengroß sich müß' entfalten Als Schutzwehr uns'rem Vaterland. — Es gilt der Heimat heut aufs neue, Die ernter Pflicht sich sei bewußt Und hilfreich schützt in tiefer Treue Das Kindlein an der Mutter Brust.

Des fernern Vaters hehrster Segen, Die schönste Frucht aus schwerer Zeit Soll sorglos Mutterglück hier pflegen, Daß strahlend, blühend sie gedeiht — Daß bitt're Not sie niemals leide In kalten Räumen — liebeleer, Nein, jubelnd reiß' die Händchen beide Bei ihres Vaters Wiederkehr —

Und jenen Helden, die da sterben Im Kampf ums Recht, in heil'ger Pflicht, Dank' es die Heimat ihren Erben, Sie dankt es und vergißt sie nicht — — —

Ihr hört den Blittruf heut erklingen, Der durch die deutschen Lande hebt, O, laßt ihn tief ins Herz Euch dringen, Selbst uns'ren Kleinen — kommt und gebt!

P. H.

Dieser Siegpreis soll nicht auf beiden Seiten sein. Da J. Mühlentaufer sein Jahrbuch mit ihm.

Gr. J. J., aus J. September '17.

Ludendorff.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 223.

Waldenburg, den 23. September 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

7. Fortsetzung.

„Aber Mama, Beatriz kann doch nicht ihren Onkel heiraten“, sagte Hans lachend.

Frau Bylla zwakte die Achseln.

„Warum nicht? Dein Vater und Gerald waren Stiefbrüder. Gerald stammt aus der zweiten Ehe Gures Großvaters. Man muß das in Erwägung ziehen. Beatriz gleicht mir sehr und ist entschieden sein Geschmack. Sie wird es leicht haben, ihn für sich zu gewinnen.“

„Was ist denn Onkel Gerald für eine Erscheinung? Ich kann mich nur schwach auf ihn besinnen“, forschte Beatriz, dem Plan ihrer Mutter durchaus nicht abgeneigt.

„Oh, mit seinem Äußeren könntest Du sehr zufrieden sein. Er ist eine schlanke, aristokratische Erscheinung, eine interessante, bedeutende Persönlichkeit. Sicher wird er Dir gefallen. Ich denke, wir ziehen ihn auf alle Fälle als Freier für Dich mit in Erwägung. Du stehst im einundzwanzigsten Jahre und es wird Zeit für Dich, eine Partie zu machen. Für ein vermögensloses Mädchen ist es nicht leicht, eine gute Partie zu machen, auch wenn es noch so schön ist. Und außer Herber kommt niemand für Dich in Betracht. Herber ist Dir aber nicht schlank und vornehm genug. Gerald wird Dir vielleicht eher gefallen. Und er ist von Adel, Du brauchtest nicht herabzusteigen.“

Beatriz hatte aufmerksam zugehört. Sie warf nun einen forschenden Blick zu Romana hinüber, die schweigend während dieser Szene auf ihren Keller herabgesehen hatte. Beatriz machte ihrer Mutter ein Zeichen, nach Romana hinüberdeutend.

„Wir wollen sehen, Mama. Erst muß Onkel Gerald einmal hier sein“, sagte sie.

Frau Bylla verstand das Zeichen. Beatriz wollte nicht in Romanas Gegenwart weiter davon sprechen.

„Natürlich Kind, das ist ja auch nur ein ganz flüchtiger Gedanke. Man muß erst abwarten, wie sich alles entwickelt. Jedenfalls freue ich mich auf seinen Besuch. Er ist so amüßant, und außerdem wird er auch volles Verständnis für unsere traurige Lage haben.“

Die letzten Worte enthielten wieder einen Seitenhieb auf Romana. Diese hob nun die Augen von ihrem Keller und sah ihre Stiefmutter an.

Die machte so gar nicht den Eindruck, als wenn sie sich in einer traurigen Lage befände.

Ob Hans heute dieselbe Beobachtung machte? Er sah zu Romana hinüber, wich aber schnell ihrem Blick aus, als sie ihn groß und ernst ansah. Er zwang sich, ein Gesicht zu machen, das seinen ungestörten Gleichmut beweisen sollte.

Frau Bylla wandte sich nun ganz formell an Romana.

„Du hast gehört, Romana. Ich erwarte den Besuch meines Schwagers, Herrn von Rhoden.“

„Ja, Mama, ich habe es gehört“, entgegnete Romana ebenso.

„Ich hoffe, daß er einige Wochen bei uns bleiben wird. Wir wollen es ihm jedenfalls behaglich machen.“

„Das überlasse ich Dir, Mama.“

„Ganz recht. Es ist meine Angelegenheit, und ich wollte Dich nur gebührend davon in Kenntnis setzen. Ich werde meinem Schwager die Zimmer Deines Vaters zur Verfügung stellen. Sie stehen ja doch leer, und Gerald muß unbedingt gut untergebracht werden.“

In Romanas Gesicht war dunkle Röte gestiegen. Sie richtete sich jäh empor.

„Ich bitte Dich, davon Abstand zu nehmen. In meines Vaters Zimmer ist alles noch so, wie er es verlassen hat. Ich möchte auf keinen Fall, daß ein fremder Mensch diese Räume bewohnt.“

Frau Bylla machte ein entrüstetes Gesicht.

„Ein fremder Mensch? Aber ich bitte Dich, Romana! Du hörst doch, daß es sich um meinen Schwager, den Onkel meiner Kinder, handelt. Gerald ist uns doch kein Fremder.“

„Aber mir, Mama. Und meinem Vater ist er auch ein Fremder geblieben.“

„Du hast Ansichten von Gastfreundschaft, Romana, für die ich einfach keine Bezeichnung finde“, warf Beatriz ein.

Romana sah sie ruhig an.

„Es ist möglich, Beatriz, daß eine Krämerstochter anders über Gastfreundschaft denkt als Du. Aber ich bitte Dich, nicht zu vergessen, daß ich auch das Recht einer freien Ansicht habe.“

Jetzt war für Hans eine Gelegenheit gekommen, sich gegen den Einfluß aufzulehnen, den Romana auf ihn auszuüben begann.

„Ihr versteht das nicht. Romana hat Angst, daß es zuviel Wirtschaftsgeld kostet, wenn wir auf Wochen einen Gast haben. Deshalb liegt ihr nichts daran, daß er sich behaglich hier im Hause fühlt. Je eher er wieder abreist, je billiger.“

liger wird es", sagte er in seiner fleghaften Weise und sah Romana an, als wollte er ihr zeigen, daß sie ihm durchaus nicht imponieren konnte.

Romana richtete ihre dunklen Augen fest in die seinen.

"Darum brauchst Du nicht in Sorge zu sein, Hans, Eurem Gast wird es so wenig an etwas fehlen als Euch. Nur will ich nicht, daß er in den Zimmern meines Vaters wohnt, die mir heilig sind. Das würde ich höchstens einem Menschen gestatten, mit dem ich sehr vertraut wäre, und von dem ich genau wüßte, daß er Ehrfurcht vor diesen Räumen hätte. Wir haben ja mehrere nebeneinanderliegende Gastzimmer, die kannst Du, Mama, für Deinen Gast so behaglich wie möglich einrichten lassen."

Frau Bylla ärgerte sich über Romanas bestimmten Ton.

"Ich begreife Dich nicht, Romana. Gerald würde sicher die Zimmer Deines Vaters nicht entweihen."

"Trotzdem bitte ich Dich, davon abzusehen, Euren Gast in meines Vaters Zimmer einzulogieren. Ich gebe jedenfalls die Schlüssel zu diesen Zimmern nicht heraus", sagte Romana bestimmt.

"Wer ist denn eigentlich hier Herrin im Hause? Du oder Mama?" fragte Beatriz höhnisch.

Romana atmete tief auf.

"Wenn Du so fragst, sollst Du auch Antwort haben. Mein Vater hat mich an die Spitze dieses Hauswesens gestellt, und wenn ich auch keine Herrenrechte geltend mache, in diesem Punkte werde ich es sicher tun."

Frau Bylla fuhr wütend auf.

"Es fehlt wirklich nur noch, daß Du uns auf die Straße setzest!" sagte sie empört.

Romana biß sich auf die Lippen.

"Verzeih', Mama; ich tat nicht recht, so auf Beatriz' Ausfall zu antworten. Es tut mir leid, daß ich mich hinreißen ließ. Du sollst Dich, so weit es angängig ist, nach wie vor als Herrin dieses Hauses betrachten. Aber ich muß darauf bestehen, daß Du Herrn von Rhoden in den Gastzimmern einlogierst. Die Zimmer meines Vaters bleiben unbewohnt."

Damit erhob sich Romana von der Tafel und verabschiedete sich, um ihr Arbeitszimmer aufzusuchen. Vor Hans blieb sie noch einen Augenblick stehen und sah ihn fest und zwingend an, als wollte sie ihn mahnen, sein Versprechen zu halten. Er zwang sich unter ihrem Blick zu einem spöttischen Lächeln, aber es wollte ihm nicht recht gelingen.

"Dieses unausstehliche Geschöpf! Es ist eine Schmach für uns, daß sie sich so über uns erhebt", sagte Beatriz empört.

Hans fuhr auf, als wollte er etwas sagen. Aber er sank gleich wieder in den Sessel zurück.

Gleich darauf verließ er jedoch das Zimmer ebenfalls.

Mutter und Tochter waren allein. Sie beriethen eifrig, wie sie Gerald von Rhodens Besuch nutzbringend für sich ausbeuten konnten.

"Ich rate Dir gut, Beatriz! Sieh' zu, daß Du Onkel Gerald fesseln kannst. Es wird Dir wirklich nicht schwer werden. In Dir, meinem Ebenbild, wird ihm die Jugendliebe neu entstehen. Und er ist nicht nur reich, sondern auch sehr nobel in Geldangelegenheiten. Als seine Frau würdest Du ein herrliches Leben führen."

Beatriz sah nachdenklich vor sich hin.

"Natürlich weise ich diese Gelegenheit durchaus nicht von der Hand, Mama, ich bin doch verrünftig. Eine gute Partie machen ist für mich Notwendigkeit. Und die reichen Freier sind leider recht dünn gesät. Warum soll Onkel Gerald nicht so gut als Freier für mich in Frage kommen, wie irgend ein anderer. Ich wollte nur vorhin nicht weiter darauf eingehen. Vor Romana hättest Du nicht davon sprechen sollen. Sie hat eine unausstehliche Art, so etwas anzuhören. Und es ist nicht nötig, daß sie in unsere Karten sieht. Jedenfalls werde ich alles versuchen, um Onkel Gerald für mich zu gewinnen. Je eher ich mich verheiraten kann, je lieber ist es mir. Ich möchte hier aus dem Hause. Von Romanas Gnade abzuhängen, ist nicht sehr erhebend für mich. Ich hätte schon beinahe mit Herder Ernst gemacht, um hier fortzukommen. Aber er ist mir doch zu widertätig. Wenn es mir erspart bleibt, Frau Bankier Herder zu werden, bin ich froh, vorausgesetzt, ich kann eine andere gute Partie machen. Sonst bleibt mir Herder noch als letzte Rettung."

"Da hast Du recht, Beatriz. Ich gönne es Dir von Herzen, daß Du in rosige Verhältnisse kommst. Ich selbst werde ja wohl Zeit meines Lebens in diesem Hause festgebannet sein."

"Nicht doch, Mama! Ich hoffe doch, daß ich Dich mit mir nehmen kann, wenn ich mich verheirate."

Frau Bylla machte ein unbehagliches Gesicht. Ach, weist Du, Beatriz, das ist so eine Sache. Die Schwiegermutter nimmt kein Mann gern mit ins Haus."

"Du wirst jedenfalls eine charmante Schwiegermutter, Mama. Und wenn ich Gerald von Rhodens Gattin würdest, würdest Du sicher in seinem Hause Aufnahme finden."

Frau Bylla sagte sich aber ganz im stillen, daß sie hier im Hause doch recht sorglos und behaglich lebte, obgleich sie täglich das Gegenteil behauptete. Ganz verstohlen gestand sie sich ein, daß es ihr im Grunde an nichts fehlte. Und von Beatriz abhängig zu sein, erschien ihr auch nicht gerade wünschenswert.

Außerdem zog sie in Betracht, daß Romana, wenn Beatriz versorgt war, das Toilettegeld, das sie jetzt für sie beide zahlte, ihr dann für ihre alleinigen Bedürfnisse zur Verfügung stellen würde.

Und noch mancherlei überlegte sich Frau Bylla in dieser Stunde. Sie wurde sehr nachdenklich, und schließlich sagte sie aufseufzend:

"Ach nein, Beatriz, daran ist doch nicht zu denken. Was soll denn aus Hans werden? Man kann doch schließlich Deinem künftigen Gatten nicht die ganze Familie aufladen. Also laß mich schon hier und Sorge für Dich allein."

Beatriz war damit einverstanden. Sie hatte nur der Form wegen protestiert.

(Fortsetzung folgt.)

Das trügige Postfräulein.

Novelle von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

"Das meine körperliche Beschaffenheit anbelangt, so möcht ich schon bitten, das künftighin auf sich beruhen zu lassen!" verwies er sie, und tat gekränkt, während ein übermühter Blick zu seinem Gegenüber schlüpfte. "Sie werden schon einen Schneider haben drüben, der eine Uniform für mich zurechtbringt!"

"Warum sind's bloß nicht bei Ihrem Schnauzerl braunen geblieben vorig Jahr?" erkundigte sich die Wirtin, die wußte, daß er bei Kriegsbeginn als freiwilliger Automobilsführer mit ins Feld gefahren war.

"Weiß's mir zu dumm wurde unter den vielen Winterjöhnen daswischen!" murmelte er kurz. "Außerdem hab' ich's kaputt gefahren, wie's einmal mordsfürter war. Glücklicherweise ohne Menschen umzubringen!"

"Aha, da schau's heraus!"

"Ganz recht! Und wenn ich nun meine Suppe haben dürfte?"

"Jesses, Jesses, im Augenblick!" rief die Wirtin und hastete aus der Küche.

"Werden keinen Menschen mehr haben, der noch einen Plausch mit Ihnen macht bei Tisch, gnädiges Fräulein!" wandte er sich wieder an sein Gegenüber.

"O, Frau Köseling wird das schon besorgen!" entgegnete sie und tat gleichgültig.

"Soll das heißen, daß Sie mich gar nicht ein bißerl vermissen werden?" bohrte er, ein wenig geärgert.

"Darüber habe ich, offen gestanden, noch nicht nachgedacht!" entgegnete sie beiläufig. "Außerdem glaube ich: Sie sind in drei Tagen doch wieder hier!"

"Diesmal nicht!" erklärte er bestimmt. "Er schien seiner Sache sicher zu sein. Diesmal werde ich wohl reif sein! Wind ja auch Zeit! Und ich will's gern aushalten!"

Sie sah überrascht auf. Bisher war sie der Meinung gewesen, der bequeme Herr wäre ganz damit zufrieden, vom Kriege nichts weiter sehen zu müssen.

Dann Glüd zu, Herr Achterberg. Meine Brüder sind auch draußen. Schon von Anfang an!" berichtete sie stolz.

"Ich werde sie grüßen von Ihnen, wenn ich ihnen begegnen sollte!"

"Das wäre wohl ein großer Zufall!"

"Aber doch nicht ganz unmöglich!"

"Allerdings nicht! Nur glaube ich nicht daran!" sagte sie und erhob sich. Denn ihre Dienstpauze näherte sich dem Ende. "Also alles Gute mit auf den Weg,

Herr Achterberg! Und lassen Sie sich die Gulasch-Kanone gut bekommen!"

"Danke!" erwiderte er heiter und stand gleichfalls auf, um ihr die Hand zu geben. Es war das erste Mal, daß er sich diese Vertraulichkeit gestattete. Sie ergriff sie ohne Geziertheit und drückte sie kräftig. Ganz so kommisschen schien dieser Schlemmer ja doch nicht zu sein, wie sie sich das bisher eingebildet hatte. Er sah ihr warm in die Augen.

"Darf ich Ihnen auch mal eine Postkarte schreiben?" erkundigte er sich lächelnd.

"Aus dem Schützengraben? ... Aber gern!" willigte sie ein.

Und Sie werden mir antworten, Fräulein Häberle?"

Sie zögerte einen Augenblick.

"Gewiß!" scherzte sie dann. "Ich werde Ihnen mitteilen, was Frau Köseling Gutes zu schnabulieren gehabt hat!"

"Abgemacht!" sagte er ein bißchen enttäuscht.

Und damit trennten sie sich.

Vier Tage blieb er fort, und Frau Köseling versiel in eine richtige kleine Trauer um den behätigen Gast, der mit soviel Anerkennung für ihre Kochkünste bei ihr gefaselt hatte. Im Geste sah sie ihn schon hinten im wüßtesten Galzjen oder droben auf einem vereisten Alpenfelde, abgetrennt von aller Zufuhr, etnem elenden Fasten preisgegeben.

"Der arme Herr Achterberg!" seufzte sie, als sie am Sonntag ihrem Postfräulein als besondere Zuwendung ein Stück Röhbraten versetzte. "Wo mögen sie ihn bloß hingetan haben? Vielleicht muß er gar mit gegen die Schwarzen droben in Blandern! Der arme Herr Achterberg!"

"Ich denke, er ist so reich?" fragte Baleska Häberle trocken.

"Ist er auch. Aber was nützt ihm aller Reichtum, wenn sie ihn totschützen?"

"Soweit ist es noch lange nicht, Frau Köseling! Erst muß er doch einmal ausgebildet werden. Das dauert sicher ein paar Monate. Unter der Weile ist der Krieg vielleicht längst zu Ende!"

"Nein, nein, der dauert noch Jahr und Tag, hat der Feldwebel gesagt, der unlängst auf Urlaub hier war. Er muß schon noch mit. Und dann geb' ich seinen roten Heller mehr für ihn. Den treffen sie sicher!"

"Weil er so breit ist?"

Die Wirtin nickte beiläufig.

"Er hat sich's eben immer zu wohl sein lassen!" urteilte kritisch das Postfräulein.

Frau Köseling war gekränkt über soviel Hartherzigkeit. Beinahe schon tat ihr der Röhbraten leid, den sie um vierzig Kreuzer dahingab.

"Ich weiß Leute, die viel mehr für sich selber sorgen als Herr Achterberg!" erklärte sie dann mit einem leisen Stich von Tadel. "Daß es ihm geschmeckt hat zu Mittag, das ist doch am Ende kein Verbrechen!"

"Nein!" gab Baleska zu. Denn ihr selber schmeckte es an diesem Sonntag auch nicht übel. "Aber wenn man so stark wird, muß man ..."

"Glauben Sie das nicht, Fräulein. Das ist alles Gottesgabe. Bei dem einen schlägt's an, der andere bleibt dünn wie ein Zwirnsfaden. Na, für den Anfang hat er wenigstens was zuzusehen!"

"Das hat er!" bestätigte die Kalthertzig lachend.

"Und für seine Kriegskinder alle hat er auch so schön weiter gesorgt! Ob er hier ist oder im Felde: die Verteilung geht ihren alten Gang!"

"Was für eine Verteilung?"

"Nun, vom Mittagessen! Es hat's zwar bisher keiner wissen dürfen, daß es aus seiner Tasche kommt. Ich hab' so tun müssen, als ob ich selbst die große Wohlthäterin wäre! Wie wenn ich mir schon wer weiß was für ein Geld hätte ersparen können! Aber nun er fort ist, darf ich's schon sagen. Im Vertrauen natürlich."

Provinzielles.

Breslau, 22. September. Gasvergiftung. Am Mittwoch wurde ein Werkmeister aus Gleiwitz, der sich auf der Bahnhofstraße einquartiert hatte, an Leuchtgas vergiftet vorgefunden. Samariter der Feuerwehr überführten den Vergifteten nach dem Benzol-Handel-Krankenhaus. Dort erholte sich der Vergiftete etwas, erweckte aber den Anschein, als ob seine geistige Gesundheit gelitten habe. Er wurde daher nach dem Krankenhaus auf der Einbaumstraße überführt.

Bergiftung. Freitag früh fand man in der Wohnung des Arbeiters Materne, der im Felde steht, Große Dreilindengasse 9, seine 62 Jahre alte Mutter und ihre beiden Enkelkinder, die vier Jahre alte Marie M. und den ein Jahr alten Paul M., anscheinend an Kohlenoxydgas vergiftet bewußtlos am Boden liegend vor. Die Frau gab noch Lebenszeichen von sich, während der Knabe schon tot war und das Mädchen bald nach der Auffindung starb. Man schaffte die alte Frau nach dem Allerheiligen-Hospital. Die Mutter der Kinder war morgens auf Arbeit gegangen. Die wahre Ursache der Erstickung kann erst die ärztliche Untersuchung ergeben.

Schweidnitz. Der Schweidnitzer Landrat über das Häufieren nach Lebensmitteln. Auf eine Eingabe des hiesigen Gewerkschaftskartells, die sich gegen das „Hamstern“ von Lebensmitteln im Kreise Schweidnitz wendet, hat der Königl. Landrat folgende Antwort erteilt: „Durch eine Sperrung der Kreisgrenzen ist das Häufieren auf Lebensmittel nicht zu verhindern. Die Ausfuhr derjenigen Lebensmittel, nach denen in erster Linie haustiert wird (Kartoffeln, Butter, Eier) ist schon seit langer Zeit verboten und trotzdem werden diese Lebensmittel anscheinend nach wie vor in erheblichen Mengen unbefugt aus dem Kreise ausgeführt. Das Häufieren nach Lebensmitteln wird im besonderen durch Bewohner des Kreises Waldenburg und durch Bewohner der Städte Breslau und Schweidnitz betrieben. Die Vollziehungsorgane sind außerstande, für sich allein diesem Treiben wirksam entgegenzutreten; sie bedürfen dazu der Unterstützung und Mitarbeit der übrigen Bevölkerung. Die Unterstützung hat darin zu bestehen, daß jeder, der die Wahrnehmung macht, daß Lebensmittel unbefugt aus dem Kreise ausgeführt oder unbefugt verkauft bzw. gekauft werden, die Kontrahenten der Polizeibehörde anzeigt. Eine Anzeige ohne Namensnennung ist zwecklos.“

Eine verbrecherische und sittenlose Frauensperson. Die Arbeiterin Marie Thamm aus Schweidnitz, die bereits vom Slogauer Schwurgericht wegen Kindesmordes mit Jugendhausstrafe vorbestraft ist, hatte sich wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen vor dem Schöffengericht in Grünberg zu verantworten. Obgleich das Verhältnis mit dem Kriegsgefangenen, der auf demselben Gute beschäftigt gewesen war, nicht ohne Folgen geblieben ist, zeigte die Angeklagte keine Spur von Reue, so daß das Gericht auch keinen Anlaß hatte, Milde walten zu lassen. Nach dem Urteile des Amtsamts lautete das Urteil auf fünf Monate Gefängnis.

Landeshut. Rittmeister Methner tödlich verunglückt. Von einem schweren Geschick ist die Familie des Geh. Kommerzienrats Methner heimgejucht worden. Nach einer gestern eingelaufenen telegraphischen Mitteilung hat Generaldirektor Rittmeister d. R. Paul Methner, welcher seinen Erholungsurlaub am Rhein verbrachte, daselbst durch Unglücksfall sein Leben eingebüßt. Nähere Mitteilungen stehen noch aus, da die Leiche noch nicht geborgen zu sein scheint.

Siegen. Notlandung. Am Donnerstag nachmittag war ein Flieger, dessen Motor unregelmäßig arbeitete, gezwungen, eine Notlandung auf Waldauer Gelände, unmittelbar hinter der Stadt, westlich vom neuen landwirtschaftlichen Versuchsgarten, vorzunehmen. Das Flugzeug landete dort noch Freitag vormittag in einem Rübenfelde. Die beiden Insassen sprangen bei der etwas harten Landung rechtzeitig aus geringer Höhe ab, ohne Schaden zu nehmen.

Amisvergehen. Der Oberpostschaffner Hermann Partdorf aus Siegen, 58 Jahre alt, hatte bei dem Postamt, wo er als Hausmeister und Vertrauensmann fungierte, wiederholt Feldpostpäckchen, etwa 40 im ganzen, unterschlagen und deren Inhalt sich angeeignet, auch die Marken losgelöst. Partdorf war geständig und wurde von der Siegener Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Aus Stadt und Kreis.

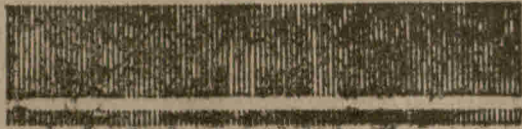
Waldenburg, 22. September.

Auszeichnung. Der Soldat Hugo Neumann, Bruder von Geh. Rat Neumann hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz und der Sächsischen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Neumann liegt z. Bt. schwer verwundet in einem Kriegslazarett in Moers a. Rh.

Evangelische Frauenhilfe. Nach mehrmonatlicher Sommerpause ladet die hiesige Evangelische Frauenhilfe ihre Mitglieder für nächsten Sonntag zur üblichen Monatsversammlung herzlich ein. (S. Inserat.)

Der Hausbesitzer-Verein zu Waldenburg, E. V., hielt am 21. d. Mts. seine Monatsversammlung ab.

Nach Bekanntgabe des Protokolls der letzten Versammlung wurde über die Unkosten der elektrischen Flurbeleuchtung für den Hauseigentümer gesprochen, die sich ergeben teils durch die zwangsweise Neubeschaffung der fortwährend im Preise steigenden Glühlörper, teils

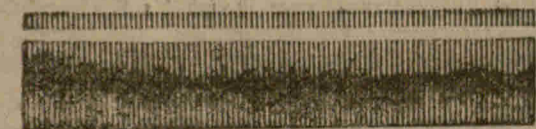


Die neue Kriegaanleihe

MUS

ein großer Erfolg werden. Nach dem Fall von Riga, nach der auf allen Fronten abgeschlagenen Offensive bleibt unsern Gegnern nur noch ein Hoffnungsschimmer: daß wir wirtschaftlich am Ende unserer Kräfte stehen. — Ein schlechtes Ergebnis der Kriegaanleihe verlängert den Krieg ins Unabsehbare, weil die Feinde dann neue Zuversicht schöpfen und neue Vernichtungspläne schmieden.

Darum zeichne!



durch die sehr bedeutende Erhöhung des Brennpriees vom 1. Oktober ab; es werden deshalb bis Mieter aufmerksam gemacht, bei Benutzung der Nachtbeleuchtung die Lampen nach Gebrauch tunlichst sofort wieder auszuschalten. Der Vorstand ist auch in der Ferienzeit für seine Mitglieder tätig gewesen und hat für sie bei den betreffenden Geschäften sich um Vorzugpreise der Glühlörper bemüht, die ihnen auch bei Vorlegung ihrer Mitgliedskarten bewilligt werden sollen. Näheres wird nach Abschluß der Verhandlungen noch bekannt gegeben. Weiter wurde über die Kosten der Unterhaltung von Wohnungen gesprochen. Hierbei wurde an der Hand von Zahlen bewiesen, daß im Laufe der letzten drei Jahre die Preise um das dreifache gestiegen sind, außerdem sind dazu erforderliche gute Materialien, die für Haltbarkeit Gewähr leisten, nicht mehr zu haben. Eine Steigerung der Mieten möchte aber jetzt vermieden werden, deshalb ist beschlossen worden, daß die Kosten bis zur Hälfte von den Mietern mitgetragen werden sollen. Endlich wurden praktische Ratschläge an der Hand eines Buches, unter Ausnutzung der neuen Bun-

dekratsverordnung gegeben, wie sich der Hauseigentümer vor Vermögensverlusten bei Zwangsversteigerungen schützen kann. Dieses Buch soll aus Vereinsmitteln angeschafft werden und den Mitgliedern zugänglich sein.

Verlegung der Dienststunden beim Kriegswirtschaftsamt. Die Dienststunden des Kriegswirtschaftsamtes sind vom 17. September 1917 ab auf die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags verlegt worden. An Sonn- und Feiertagen ist das Kriegswirtschaftsamt von 10—12 Uhr vormittags geöffnet.

Evangelisch-Kirchliches. Am 27. September d. J. werden hundert Jahre vergangen sein, seitdem Friedrich Wilhelm III. die für die Union, oder wie wir sie zu nennen uns gewöhnt haben, evangelische Landeskirche, grundlegende Kabinettsorder ergehen ließ. Zur Erinnerung an das hundertjährige Bestehen der Landeskirche haben der Evangelische Oberkirchenrat und der Generalsynodalvorstand in Berlin eine Ansprache an die Gemeinden gerichtet, die Sonntag den 23. September von den Kanzeln verlesen wird, und angeordnet, daß im Hauptgottesdienst am gleichen Sonntage der Bedeutung der Landeskirche für ihre Gemeinden gedacht wird.

Herbstanfang. Am Sonntag den 23. September, um 4 Uhr nachmittags, überschreitet die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn wieder den Äquator, um bis zum 21. März 1918 sichtlich von ihm zu bleiben. Damit beginnt in astronomischem Sinne der Herbst, dessen Nahen sich ja bereits in den letzten Wochen unmerkbar bemerkbar gemacht hat. Er folgt in diesem Jahre auf einen Sommer, der hinsichtlich seiner andauernden Wärme und Beständigkeit seit Jahrzehnten seinesgleichen nicht hatte, wenigstens soweit ein großer Teil Mitteleuropas, namentlich Mittel- und Norddeutschland, in Betracht kommt. Daß einem warmen Sommer ein trüblicher, kühlender und regnerischer Herbst folgt, ist übrigens eine alte Erfahrung, die sich z. B. auch nach dem warmen Sommer von 1911 bewährt hat.

Deutschlands Spende für Säuglings- und Kleinkinderschutz. Der hiesige Vaterländische Frauen-Zweigverein, dem die Sammlung für diesen wahrhaft vaterländischen Zweck in Stadt und Kreis Waldenburg übertragen worden ist, wird, wie schon durch Inserat und auch durch Hinweis an dieser Stelle mitgeteilt worden ist, morgen, Sonntag, den 23. d. Mts., einen Dpfertag veranstalten, an welchem Straßen- und Hausfassungen veranstaltet werden sollen. Mögen die Helferinnen, die sich dieser Liebesarbeit annehmen, überall offene Herzen finden. Ist es doch eine Ehrenpflicht jeder deutschen Frau, nach besten Kräften zur Erhaltung der Kinder beizutragen. Unsere Kinder sind Deutschlands Zukunft, also Deutschlands größter Schatz, für den deutsche Männer kämpfen und bluten. Eingedenk des Heldentums an den Fronten mögen alle Heimegebliebenen mit dankbarem Sinn und liebevollem Herzen für unsern Kinderschutz geben. Da der in den Provinzen gesammelte Betrag ihnen größtenteils belassen werden soll, um damit Bestrebungen bestehender Organisationen möglichst zu fördern, so wird der Sammelersatz aus Stadt und Kreis Waldenburg ja auch wieder den kleinen Kindern und Säuglingen der Sammelstätten zugute kommen. Möge der Dpfertag von freudenspendender Sonne beschieden und der Sammlung ein reicher Ertrag beschieden sein.

Zeichnungen auf die siebente Kriegaanleihe. Die Militärische Sparkasse hat zur siebenten Kriegaanleihe eine Million Mark gezeichnet. Sie hat mit dieser Zeichnung bisher insgesamt 5 072 000 Mark gezeichnet. Der Einlagebestand zu Beginn des Krieges betrug 5 285 000 Mark. Die Vereinigte Freiburger Uhrenfabrikanten-A. G. in Freiburg in Schl. zeichneten auf die siebente Kriegaanleihe 200 000 Mark.

Kurze Herbst- und lange Weihnachtsferien. Der Oberpräsident hat, um Heiz- und Leuchtstoff zu sparen, eine Verkürzung der Herbstferien um sechs Tage und eine Verlängerung der Weihnachtsferien bestimmt. Es sollen somit dauern die Herbstferien vom Sonnabend, 29. September (Schulschluß), bis Freitag, 5. Oktober (Schulbeginn), und die Weihnachtsferien vom Mittwoch, 19. Dezember (Schulschluß), bis Donnerstag, 10. Januar 1918 (Schulbeginn).

Schlesischer Verband für Kindergottesdienste. Die Kriegstagung des Verbandes wurde am Sonnabend den 15. d. Mts. durch eine Helferversammlung im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses zu Breslau, der von Breslauer Freundinnen mit Grün und allerlei leuchtenden Blumen schön geschmückt war, durch eine begrüßende Ansprache des Vorsitzenden, Pastor prim. Steffler aus Glas, eröffnet. Als Gäste nahmen Konf. Konsistorialpräsident Schuster, die Generalsuperintendenten D. Rottebohm und D. Haupt, Geh. Konsistorialrat Schulz und Schulrat Wottrich teil. Den Hauptvortrag des Abends bot Pastor Fleischmann aus Berlin: „Wie verhelfen wir unseren Kindern zum Verständnis der Reformation?“ In packender Weise schilderte er Luther als den Mann, der in Gott gebundenen Gewissens und als den Mann des Glaubens und der Bibel. Der Vortrag wurde von verschiedenen Rednern durch wertvolle Hinweise für eine würdige Festfeier der Reformation ergänzt. Der Festgottesdienst am Sonntag galt der Gemeinde der Erwachsenen, die zahlreich die Elisabethkirche füllte. Generalsuperintendent D. Köhler aus Berlin sprach über das Heilandswort.

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe

sowie Anträge auf

Umtausch älterer Kriegsanleihen

werden bis zum 18. Oktober d. J., mittags 1 Uhr, von jedermann entgegengenommen.

Die Zeichnungen können in jeder Höhe (auch in Beträgen unter Mk. 100.—) erfolgen.

Auf mündelsichere Wertpapiere (auch ältere Kriegsanleihen), Hypotheken, Sparbücher usw. werden auf Wunsch Darlehen zu günstigen Bedingungen gewährt.

Die gezeichneten Kriegsanleihestücke, sowie Wertpapiere jeder Art usw. nehmen wir auf Wunsch in unsere **Verwahrung** und **Verwaltung**. Auch empfehlen wir zu diesem Zweck unsere **Sicherheitskammer**, wo die Wertpapiere feuer- und diebesicher in **Mietfächern** unter **eigenem Verschluss** des **Eigentümers** aufbewahrt werden können.

Waldenburg, den 14. September 1917.

Städtische Sparkasse (Rathaus).

Schlesische Kriegsanleiheversicherung (7. Kriegsanleihe)

Ohne ärztliche Untersuchung.

Für Personen im Alter von 0 bis 60 Jahren
Zulässig sind Zeichnungen von 100 bis 3000 Mk.
Die Anzahlung beträgt 10% der Zeichnung.
Die laufende Beitragszahlung beginnt am 1. Januar 1918.

Jedem Versicherten der 6. und 7. Anleihe wird eine **Zinsvergütung** bis zu 65 Mk. für je 1000 Mk. Versicherungssumme gewährleistet. Außerdem nimmt jede Versicherung an den **Ueberschüssen** der Anstalt teil.

Es werden unter besonderen Bedingungen und Beitragsätzen auch **Kriegsanleiheversicherungen** über 3000 Mk. mit ärztlicher Untersuchung gewährt.
Vermittler überall willkommen.

Die Beiträge können bei der Einkommen-Steuererklärung vom steuerpflichtigen Einkommen abgesetzt werden.

Auskunft und Antragsvordrucke bei der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Breslau 2, Gartenstraße 76/78, Fernsprecher Nr. 8528, und deren Geschäftsstellen

in Beuthen O.S., Bahnhofstraße 31, Fernsprecher Nr. 235;
in Waldenburg i. Schl., Freiburger Straße 15a, Fernsprecher Nr. 797.

Kreishauptstelle für Kriegsanleihe, Waldenburg, Bäckerstr. 7.

Kreisversicherungs-Kommissar Beck (Waldenburg).

Direktion der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt
v. Petersdorff.

Kriegsanleihe-Versicherung

von 100 Mark bis 5000 Mark

(ohne ärztliche Untersuchung)

Vierteljährliche Beitragszahlung bei 10- und 12-jähriger

Dauer mit und ohne Anzahlung.

Prospekt und Antragsformular durch die

Schlesische

Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G.

(Alte Haynauer Sterbekasse von 1859)

zu Haynau.

Abheftscheine sind zu haben in der Expedition des Waldenb. Wochenblattes.

**Ebereschen,
Vogelbeeren,
Hollunderbeeren,
Hagebutten
und Schlegeln**

kaufen

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.,

Waldenburg i. Schl.

Fahrräder

ohne Bereifung, wenn auch reparaturbedürftig, kauft
Ferdinand Kaizler, Auenstr. 4.

**Einige junge Ziegenböcke
und 2 Paar Tauben**

(Roburger Leihen) sind abzugeben bei Rieck, Ev. Friedhof.

Ein Kleiderschrank, 1 Vertiko,

1 Kommode, 1 Brotschrank,

1 Spiegel mit Stufe, 2 Ofenbänke,

1 Küchenrahmen, 1 Sofa- Tisch,

1 Ausziehtisch, 1 Küchentisch,

4 Stühle billig zu verkaufen

Dittersbach, Schulstr. 2.

Oberbrucher Gänsejederu und

Dannen liefert preiswert an

Private. Preisliste gratis. Rudolf

Giellsch, Neutrobbin 34, Oberbruch

5 bessere ganz neue

**versentbare
Nähmaschinen**

(gänzlich vor Staub geschützt)

bald **billig** zu verkaufen.

Alte Maschinen

tausche um.

Richard Matusche,
Waldenburg, Töpferstr. 7.

Metallbetten an Private.

Katal. frei.

Holzrahmenmatr., Kinderbetten.

Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Sachgemäße Umarbeitung von
Pelzsachen,
Muffen, Stolas in moderne Fragen,
Pelzhüte u. Kappen.

Verwendung findet jedes Pelzwerk.

Bitte um frühzeitige Ueberweisung, damit die Sachen rechtzeitig fertiggestellt werden können.

Hedwig Teuber,

Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 5.

Eitelkeit

sollte in ernster Kriegszeit verpönt sein. Wer sich jetzt noch mit Goldschmuck behängt, wo das Eisen den besten Klang hat, übt sträfliche Eitelkeit und entzieht dem Vaterlande, was es so dringend notwendig braucht. Jetzt wird die Eitelkeit zur

Untreue am Vaterland.

Wer sich diesem Vorwurf nicht aussetzen will, bringe seinen

Goldschmuck den Goldankaufsstellen!

Guter Lesestoff tröstet über manches Ungemach.

Unterhaltung, Kunst, Belehrung, Politik

bietet

in 37 guten Zeitschriften

für eine Lesegebühr von 10 Pf. wöchentlich bis 43 Mk. vierteljährlich ganz nach Wahl des Teilnehmers

der **Zeitschriftenlesezirkel** von

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring Nr. 14.

Verzeichnisse und Bedingungen kostenlos.

Telephon 423.

Telephon 423.

Waldenburger Berg- und
Fürstl. v. Plessische Salzbrunner-Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**

Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423.

Telephon 423.

Ausweisheine für Stellenvermittlerinnen

sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Saison - Neuheiten!

in großer Auswahl

in **Velour-, Plüsch- und Samthüten,**

sowie in **Filzhüten**

zu **mäßigen Preisen.**

Modernisierungen jeder Art

auch in **Pelzhüten** und **Garnituren** werden schnell und sauber ausgeführt.

Putzgeschäft Theresia Plischke,

Gottesberger Straße Nr. 26, I. Etage,

zweites Haus vom Ringe.

Wache in Petersburg zu merkwürdigen Szenen kam. Kerenski war vorübergehend im Winterpalast gefangen. Laufende von Volkswillig belagerten das Gebäude und tanzten und sangen, während Matrosen und Arbeiter aus Kronstadt mit Automobilen durch die Straßen fuhren, um gegen Kornilow zu kämpfen. Die Volkswillig nahmen eine Entschliebung an, in der ein sofortiger Frieden verlangt wird. Die Einbringung einer anderen Entschliebung, in der die Absetzung Kerenski und die Ernennung Tschernomw zum Ministerpräsidenten verlangt wird, wurde von Tschelbie vereitelt. Bei den Meutereien in Wiborg ist es zu grauenhaften Szenen gekommen. Die Generale Wassiliew, Ornowski, sowie acht andere Offiziere wurden von Soldaten auf eine Brücke geschleppt, in das Wasser geworfen und vom Lande aus beschossen. Ein Oberst kammerte sich an einen Brückenpfeiler, aber ein Soldat schlug ihm mit einer eisernen Stange den Schädel ein. Einem anderen Obersten wurde in seinem Hause in Gegenwart seiner Familie der Hals abgeschritten. Während des Aufstandes Kornilows ermordeten viele Truppenabteilungen ihre Offiziere.

Zeit; 6 Uhr Abends setzte von Danzward bis Hohenberg schlagartig stärkster Trommelfeuer von einhundert Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo zwischen den Bahnen Boesinghe-Straben und Ipern-Roslers der feindliche Ansturm in der verheerenden Abwehrwirkung unserer Artillerie zur Durchführung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bis zum Kanal bei Hohenbefe brach die Mucht unserer Vernichtungsgener den feindlichen Angriffswillen. Nur vereinzelt kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichterstellungen heraus. Sie wurden abgewiesen.

Heute früh entspannen sich nach neuer Feuersteigerung heftige Infanteriekämpfe, die durchweg für uns glänzend verliefen.

Bei den anderen Armeen der Westfront herrschte fast überall geringe Geschützaktivität.

An den Kämpfen in Flandern haben die Allieger sehr hervorragenden Anteil.

In den beiden letzten Tagen wurden 89 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen; 3 unserer Allieger sind abgeflüzt.

Oberleutnant Schleich errang seinen 21. und 22. Luftsieg. Leutnant von Bülow schob seinen 21. Gegner, Leutnant Blüthof und Leutnant Adam schossen je zwei feindliche Allieger ab.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

W.D. Großes Hauptquartier, 22. September, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach heftigen Feuerkämpfen, denen nur bei St. Julien ergebnislose Zeilangriffe des Feindes folgten, blieben gestern vormittag der Feuerkampf an der Nordflanken Front ab.

Von Mittag an steigerte er sich an der Küste und von der Meer bis zur Deule wieder zu großer Festig-

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Westufer der Duna gelang es den unter Befehl des Generalleutnants Graf von Schmettow (Ggon) kämpfenden Divisionen, durch wohl vorbereiteten und kraftvoll durchgeführten Angriff die russische Stellung nordwestlich von Jacobstadt zu durchbrechen.

Ausgezeichnete Artillerie- und Minenwerferwirkung bahnte den Weg für die Infanterie, die von den Allie-

geren unter Führung des Stabsleiters Prinzen Friedrich

Stichtmund von Preußen trotz ungünstiger Witterung sehr gut unterstützt wurde.

In ungestümem Stoß wurde der Feind gegen den Fluß zurückgeworfen. Er gab unter dem Druck unserer Truppen den 50 Kilometer breiten und etwa 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Duna auf und stürzte eilends auf das östliche Ufer.

Jacobstadt ist in unserer Hand! Bisher sind mehr als 4000 Russen gefangen, über 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Mazedonische Front.

Im Berggelände zwischen Ochrida-See und Stumbl-Dal griffen harte französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in hartem Kampf den Feind weiter zurück.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von **Kriegsanleihe** und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt **Uebernahme von Vermögensverwaltungen**, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Donnerstag nachmittag 2 Uhr verschied nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,
Frau Christiane Beck,
im Alter von 64 1/2 Jahren. Um stille Teilnahme bittet
Der trauernde Gatte **Franz Beck,**
im Namen der Hinterbliebenen.
Beerdigung: Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Auenstraße 22, aus.

Am 20. d. M.s., abends 8 3/4 Uhr entschlief sanft nach längerem schwerem Leiden unser herzlichster Pflegesohn, Bruder, Enkel und Nefle,
Oskar Saukel,
im Alter von 10 Jahren 8 Monaten.
Dies zeigen tiefbetrubt an
Familie Richter nebst Anverwandten, und Großmutter E. Ansoerge, der Vater zur Zeit in Serbien.
Waldenburg, Ndr. Hermsdorf, den 22. Septbr. 1917.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Töpferstraße Nr. 27, aus statt.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher, wohlwollender Teilnahme bei dem so frühen Hinscheiden meiner herzensguten Frau, unserer geliebten Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Frau Ida Anders,
geb. Gallasch,
sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Im Namen der tiefbetruhten Hinterbliebenen:
Robert Anders.
Frankenstein,
z. Zt. Waldenburg i. Schl., den 20. September 1917.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem plötzlichen Hinscheiden unseres in Feindesland ruhenden einzigen heißgeliebten Sohnes und Bruders von nah und fern in Wort und Schrift zugegangen sind, sagen wir auf diesem Wege ein herzliches „Vergelt's Gott!“
Nendörfel bei Dittmannsdorf, 22. September 1917.
Karl Steinberg und Familie.

Jüng. Haushälter
zum sofortigen Antritt gesucht.
Hôtel „Fürsterhaus“,
Dittersbach.

Ein Hausdiener
der mit Pferden Bescheid weiß,
zum baldigen Antritt gesucht
Goldene Sonne.

Beteranen- u. Kriegerverein Nieder Hermsdorf.
Kamerad **Franz Köhler** ist gestorben.
Anreden der Kameraden zur Beerdigung Sonntag den 23. September 1917, 3.30 nachmittags vor der Fahne.
Zahlreiche Beteiligung erbeten.
Der Vorstand.

Schaffer-Ghepaar
zum 1. Oktober, event. später für 160 Morgen großen Besitz gesucht. Frau hat Kuh- u. Schweineställe zu übernehmen. Nur bestempfohlene Leute wollen sich melden. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an
Dr. Weicker's
Sutzwverwaltung,
Görbersdorf, Kreis Waldenburg i. Schl.

Für unsere Bahnspedition suchen wir für bald einen kräftigen **Rußischer oder Arbeiter.**
H. Rudolph & Sohn,
Altwasser.

Ererg. intell. Damen sind. lohn. u. dauernden Beschäft.
Gisela-Verein,
Dresden, Zwingerstraße 13.

Ein Stubenmädchen, welches zeitweise mit bedienen muß, per 1. Oktober gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Dienstmädchen per 1. Oktbr. gesucht von Frau John. Charlottenbrunn, Bismarck-Allee.

Ein Dienstmädchen zur Landwirtschaft kann sofort antreten bei Puschmann, Reußendorf.

2 Stuben und Küche per bald oder später zu vermieten. Näheres bei **A. Glaeser, Freiburger Str 5**

4 Zimmer, Küche und Entree per bald oder später zu vermieten. Näheres bei **A. Glaeser, Freiburger Str 5.**

Große Stube u. Küche neu. zu beziehen **Sonnenplatz 5.**

Eine schöne Stube mit elektr. Licht bald zu beziehen **Dittersbach, Schulstraße 2.**

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.
Montag den 24. September 1917, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehrlübung statt.
Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonne 7 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatze (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.
Waldenburg, den 22. September 1917.
Der Magistrat.

Die am 1. Oktober 1917 fälligen und zahlbaren
Zinsscheine
lösen wir bereits seit 15. 9. **ohne Abzug** an unserer Kasse ein.
Bankhaus Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg in Schless.
Freiburger Straße 23 a.

Wichtig!!!
Dieses Jahr wird es kaum noch Flach-Perücken für die Puppen geben. Deshalb empfiehlt es sich mehr als je, **Haar-Perücken** anzuliegen zu lassen. Vorbestellungen nehme schon jetzt gern entgegen, da Weihnachten, wie bekannt, bedeutender Andrang herrscht. Alle Puppen-Ersatzteile habe noch vollzählig am Lager.
Helene Bruske,
Puppenklinik und Haararbeiten-Werkstatt,
Töpferstr. 26 L.

Tüchtige Maschinenschlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromonteur, ferner Maschinenaufseher,
gelernte Maschinenschlosser, welche bereits auf Bergwerken tätig waren und Erfahrung im Betrieb von Hochspannungsanlagen haben, zum baldigen Antritt für unsere Gruben gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Angaben von Lohnansprüchen, Alter und Militärverhältnissen zu richten an das
Maschinenbüro der
Sürklich Bleßischen Berginspektion
in Emanuelstegen, Kreis Bleß D.-S.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chaußeestr. 8a.

Zeichnungen auf die VII. Kriegsanleihe,

sowie Anträge auf

Umtausch früherer Kriegsanleihen

nehmen wir bis **Donnerstag den 18. Oktober d. J.** entgegen.

Auch **Beträge unter Mk. 100.—** werden (von Mk. 1.— an) zur Zeichnung angenommen.

Später fällig werdende Forderungen, wie Hypotheken, Lebensversicherungen etc., können schon jetzt zur Zeichnung verwendet werden.

Wir **leihen** zu solchen Zeichnungen jeden Betrag zum **festen Zinsfuß von 5%** bis 3 Jahre nach Friedensschluss.

Vorschub-Verein zu Waldenburg e. G. m. b. H.

Konservatorium der Musik, Waldenburg i. Schl.

Beginn des Winterhalbjahres 1. Oktober. Anmeldungen zum Eintritt in das Konservatorium, sowie in das Musiklehrerseminar schon jetzt erbeten.

Prospekte durch den Leiter
Töpferstr. 36. Telefon 72. Franz Herzig.

Evangel. Frauenhilfe, Waldenburg.

Montag den 24. September,
nachmittags 4—6 Uhr:
Monats - Versammlung
Lüpfersstraße 7.



Nur bis Montag: **Der Mutter Ebenbild.**

Ein ergreifendes Lebens-
bild in 8 Abteilungen.

In der Hauptrolle:
Grete Weixler.

Der neueste militärisch-
antike Film:

**S. Maj. der deutsche
Kaiser bei seinen
tapferen Truppen in
Flandern.**

u. a.: Der Kaiser im
Gespräch mit Rittmeister
Frhrn. v. Richthofen,
unserm erfolgreichsten
Kampfflieger.

Und das auserlesene
Beiprogramm.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.



4 Tage!

Von Freitag bis Montag:

Großes
Doppelschlager-Programm!

Alleiniges
Erstaufführungsrecht!

Die Kino-Königin

Henny Porten

in ihrem
Liebreizenden Spiel:

Der Liebesbrief der Königin.

Herrliches Lustspiel
in 3 Akten.

Prachtvolle Ausstattung!!!
Wunderbar klare Bilder!

Wanda Treumann und Viggo Larsen

in:

Die Petroleumquelle

Spannendes Drama
in 4 Abteilungen.

Hervorragende Darstellung!

Da große Nachfrage we-
gen Eintrittskarten, bitte
wenn möglich die 6-Uhr-
Vorstellung zu besuchen.

Konradschacht.

Heute Sonnabend
und Sonntag nachm. 4 Uhr ab:

Große musikalische Unterhaltung.

Beide Tage:
der fidele **Konrad** aus Hans-
dorf mit seinen Schlagern.

Eintritt frei!

Es laden ergebenst ein
Aug. Geburtig und Jean.

Modellhut-Ausstellung

der jetzigen internationalen Mode entsprechend äußerst vielseitig!

Die gern getragenen

Velourhüte

in allen Qualitäten zu äußerst mäßigen Preisen.

Damen- und Kinderhüte

in Sammet, Plüsch und Sils in allen Preislagen.

Hedwig Teuber, Kaiser-Wilhelm-
Platz Nr. 5.

Verein für National-

Übungsst. (i. d. Km. Handelsst.),
f. Anfang jed. Montag, ab 8 1/2 Uhr:
f. Fortg. - Freitag, " 8 1/4
Anmeld. z. Anfängerkursen jeders.

Gasthaus zur Straßenmühle, Nieder Salzbrunn.

Schönster Garten der Umgegend.
Jeden Sonntag: **Musik. Unterhaltung**
in großen Vereinszimmer oder
Garten.
Aufmerksame Bedienung.
Freundzimmer, Ausspannung.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9—10 und
nachm. 5—6 Uhr, Mühlenstraße 25, I.
Unentgeltliche Raterteilung. Größte Verschwiegenheit.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 8 1/2 Uhr ab:
Grosses Konzert.
Verstärktes Salon-Orchester.
Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.
Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:
Matinee.
Kinder haben keinen Zutritt.

Gasthof zum Vießbau in Dittersbach.

Sonntag den 23. Septbr. e.:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der
Musikabteilung des Ersatz-
Bataillons Jäger Nr. 5,
Ditzschberg.
Direktion: Musikleiter
Herrmann.
Vorzügliches Programm.
Kasseneröffnung 8 Uhr.
Anfang nachmittags 4 Uhr.
Eintritt 50 Pf.
Um zahlreichen Zutpruch
bittet **E. Müller.**